

Historische Forschungen

Band 16

Gleichheit und Gleichberechtigung

**Das Gleichheitspostulat in der alteuropäischen Tradition
und in Deutschland bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert**

Von

Otto Dann



Duncker & Humblot · Berlin

OTTO DANN

Gleichheit und Gleichberechtigung

Historische Forschungen

Band 16

Gleichheit und Gleichberechtigung

Das Gleichheitspostulat in der alteuropäischen
Tradition und in Deutschland bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert

Von

Otto Dann



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Als Habilitationsschrift der Universität
zu Köln gedruckt mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Alle Rechte vorbehalten

© 1980 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1980 bei Zippel-Druck in Firma Büro-Technik GmbH., Berlin 36
Printed in Germany

ISBN 3 428 04591 2

Vorwort

Wer tritt heute in Deutschland noch für die Parole der Gleichheit ein? Von den Progressiven kaum gebraucht und schon gar nicht verteidigt, wird sie von den Konservativen weiterhin als Zielscheibe in der politischen Auseinandersetzung eingesetzt. In dieser durch eine merkwürdige schiefe Schlachtordnung gekennzeichneten Situation wird hier eine historische Untersuchung vorgelegt, die von dem Tenor getragen ist, daß die Durchsetzung des sozialen Gleichheitspostulats zu den wichtigsten Errungenschaften der europäischen Neuzeit und zu den konstitutiven Elementen einer demokratischen Gesellschaft gezählt werden muß.

Um diesen Zusammenhang in seiner geschichtlichen Entwicklung aufzuzeigen, mußte weit ausgeholt werden. Die Untersuchung umfaßt mehr als zwei Jahrhunderte neuzeitlicher Geschichte und greift darüber hinaus weit in die Antike zurück. In einer historiographischen Landschaft, in der heute nur Spezialstudien gedeihen, ist das ein Wagnis. Es wurde eingegangen, um einen größeren Entwicklungszusammenhang deutlich zu machen und auf eine Problemstellung hinzuweisen, die in unserer politischen Diskussion nach wie vor zur Klärung ansteht, wenn man es mit dem Bekenntnis zu einer demokratischen Entwicklung ernst meint.

Den Anstoß zu dieser Studie verdanke ich dem Unternehmen ‚Geschichtliche Grundbegriffe‘, in dem die Leitbegriffe unseres politischen Denkens erstmals systematisch in ihrer geschichtlichen Entwicklung untersucht werden. In der Auseinandersetzung mit diesem Ansatz wurde deutlich, daß von dem Postulat der Gleichheit wohl als einzigem gesagt werden kann, daß hier ein Begriff, ein soziales Denkmodell, in einer distinktiven Weise Geschichte gemacht hat.

Durch zahlreiche Diskussionen und Hinweise bin ich von Freunden und Kollegen unterstützt worden, vor allem von Winfried Hassemer, Christian Meier, Ursula Mittmann, Chaim Perelman, Adalbert Podlech, Wolfgang Schieder, Jürgen Schlumbohm und Hartmut Wolff.

Eine frühere Fassung dieser Studie hat der Philosophischen Fakultät der Universität Köln als Habilitationsschrift vorgelegen. Die Drucklegung wurde durch eine Beihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt und im Verlag Duncker & Humblot, insbesondere durch Herrn Helmut Appelt, mit großem Entgegenkommen betreut.

In besonderem Maße danke ich schließlich denen, die mir bei der Herstellung des Manuskripts, dem Lesen der Druckfahnen und bei der Anfertigung des Registers geholfen haben, Sigrid Schneider vor allem, aber auch meiner Tochter Gisela.

O. D.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1. Das Problem: Gleichheit und gesellschaftliche Entwicklung ...	9
1.2. Der Gleichheitsbegriff	16
1.3. Fragestellungen und Hypothesen	20
1.4. Materialien und Methoden	23
Exkurs: Zur Problematik einer Begriffsgeschichte	26
1.5. Der Untersuchungsrahmen	29
2. Die europäische Tradition bis zum ausgehenden Mittelalter	31
2.1. Antike	31
2.1.1. Griechenland	31
2.1.2. Rom	43
2.1.3. Das antike Christentum	51
2.2. Mittelalter	59
2.2.1. Allgemeine Grundlagen	59
2.2.2. Protestbewegungen	67
2.3. Reformation und Bauernkrieg in Deutschland	72
3. Die Herausbildung des bürgerlichen Gleichheitspostulats der Neuzeit	85
3.1. Gesellschaftliche und politische Voraussetzungen	85
3.2. Theoretische Grundlegung	89
3.2.1. Das neue Weltbild	89
3.2.2. Die naturrechtliche Gleichheitstheorie	93
3.3. Gleichheit als gesellschaftliches Organisationsprinzip	100
3.4. Das Gleichheitspostulat in der politischen Auseinandersetzung: Puritanische Revolution und amerikanische Unabhängigkeitsbewegung	106
3.5. Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert	114
3.5.1. Parität	115
3.5.2. Das altständische Weltbild	117

3.5.3. Der integrative Gleichheitsbegriff der deutschen Aufklärung und seine Grenzen	119
3.5.4. Forderungen nach Rechtsgleichheit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	124
4. Gleichheit im Zeitalter der bürgerlichen Revolution	132
4.1. Die revolutionäre Zuspitzung des Gleichheitspostulats in Frankreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	132
4.2. Deutschland um 1800	143
4.2.1. Die Herausforderung durch die Französische Revolution	143
4.2.2. Gleichheit als soziales Rechtsprinzip	153
4.2.3. Die Reformbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts	164
4.3. Die konservative Reaktion gegenüber dem modernen Gleichheitsprinzip im frühen 19. Jahrhundert	171
Exkurs: Hegel	179
4.4. Die bürgerliche Bewegung im deutschen Vormärz	182
4.4.1. Der Liberalismus	183
Exkurs: Tocqueville	189
4.4.2. Die demokratischen Gruppierungen	192
4.4.3. Die nationale Bewegung	198
4.5. Die Revolution von 1848/49 in Deutschland	200
4.5.1. Die revolutionäre Bewegung	201
4.5.2. Die parlamentarischen Auseinandersetzungen	205
4.6. Der Antiegalitarismus im deutschen Bürgertum nach 1850	211
5. Das Gleichheitspostulat und die deutsche Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert	219
5.1. Die deutsche Arbeiterbewegung im Vormärz	219
5.2. Karl Marx und die sozialistische Arbeiterbewegung	225
5.3. Der Kampf um Gleichberechtigung in der Bismarckzeit	230
6. Das Gleichheitspostulat innerhalb der deutschen Frauenrechtsbewegung des 19. Jahrhunderts	236
7. Gleichheit und Gleichberechtigung (Zusammenfassung und Ausblick)	248
Literaturverzeichnis	256
Register	261

1. Einleitung

1.1. Das Problem: Gleichheit und gesellschaftliche Entwicklung

Der verfassungsrechtliche Gleichheitssatz, der eines unserer wichtigsten Grundrechte enthält und sich heute in allen Verfassungen findet, wird meist im Indikativ formuliert: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“. Sein Sinn jedoch ist nicht die Feststellung eines Tatbestandes, sondern eine Aufforderung: „Alle Menschen sollen vor dem Gesetz als gleich behandelt werden.“ Jene Gleichheit kann demnach nicht vorausgesetzt, sie muß gegenüber ungleichen sozialen Gegebenheiten immer erst durchgesetzt werden. Es besteht eine latente Spannung zwischen dem Anspruch auf Gleichheit und der Verschiedenheit der faktischen Verhältnisse¹.

Hier liegt sicher ein maßgeblicher Grund für die andauernden Auseinandersetzungen über das Gleichheitsprinzip. Es ist bis heute vielfach umstritten, in welchen Lebensbereichen, für welchen Personenkreis und in welchem Maße, ja ob überhaupt das Prinzip der Gleichheit bei der Gestaltung sozialer Beziehungen zum Maßstab gemacht werden soll. Die häufige Verwendung des Begriffs in der politischen Polemik ist nur die auffälligste Form einer Diskussion, die nicht weniger engagiert innerhalb der Rechts- und Sozialwissenschaften geführt wird. In ihr offenbart sich nicht zuletzt auch eine Unsicherheit in der Verwendung des Begriffs, die allein dazu veranlassen kann, durch eine historische Rückfrage sich seiner ursprünglichen Elemente und Hintergründe zu versichern.

Die Rolle der Gleichheitsfrage innerhalb der Entwicklung europäischer Gesellschaften läßt sich bis in deren früheste Überlieferungen zurückverfolgen. Erst im Zusammenhang der Herausbildung von bürgerlich geprägten Gesellschaften in der europäischen Neuzeit jedoch hat sie eine Bedeutung gewonnen, die das spezifisch moderne Problem der Gleichheit ausmacht, das im Zentrum dieser Untersuchung stehen soll. Die besondere Rolle, durch die sich die Gleichheitsfrage im modernen Europa von allen vorigen Epochen abhebt, läßt sich in drei Punkten zusammenfassen:

¹ Eingehender dazu unten S. 19 f.

Notiz zur Zitierweise: Mit einem Titelstichwort wird nur die Literatur zitiert, die im Literaturverzeichnis aufgeführt und für das Gleichheitsproblem unmittelbar relevant ist. Die übrige Literatur sowie die Quellennachweise erscheinen mit vollem Titel in der jeweils ersten Fußnote.

1. Der Begriff „Gleichheit“ wurde in einem bisher nicht gekannten Maße zum Leitmotiv sozialer Schichten in ihrem Kampf um gesellschaftliche und politische Emanzipation.

2. Im Zusammenhang dieser gesellschaftlichen Bewegung wurde die Gleichheitsfrage zugleich zum heuristischen Prinzip einer umfassenden Analyse der Gesellschaft. Das Gleichheitsproblem bildete den Ausgangspunkt und ist das zentrale Thema der modernen Sozialwissenschaft und Sozialphilosophie².

3. Seit dem ausgehenden Mittelalter vollzog sich ein Prozeß zunehmender Rationalisierung und Mobilisierung der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse, der entscheidend von gleichheitlichen Strukturen geprägt war und weitgehend den Hintergrund jener Entwicklungen darstellt³.

Diese spezifisch neuzeitlichen Entwicklungen sind nicht auf eine bestimmte Epoche und Region beschränkt geblieben. Sie waren über Europa und das 18. Jahrhundert hinaus wirksam und sind heute noch keineswegs abgeschlossen. Von daher ist innerhalb der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung schon frühzeitig die These entwickelt worden, daß die gesellschaftliche Entwicklung der Neuzeit im Zeichen der Gleichheit stehe, ja daß eine zunehmende Tendenz zu einer gleichheitlich strukturierten Weltgesellschaft zu beobachten sei. Waren solche Aussagen bei Condorcet und Tocqueville noch weitgehend Spekulation⁴, so sind sie von der politischen Sozialwissenschaft in den letzten zwei Jahrzehnten – inspiriert durch die Entwicklungsprozesse der Dritten Welt – zu einer empirisch untermauerten Entwicklungstheorie ausgebaut worden.

„Modernisierung“ ist der Leitbegriff dieser Theorie, und die Durchsetzung von Gleichheit wird stets als eines der signifikanten Merkmale von Modernisierung betrachtet⁵. Damit steht die Gleichheitsfrage heute mit neuem Gewicht

² Vgl. Ralf Dahrendorf, Ursprung der Ungleichheit, 4 ff. der zudem auf eine charakteristische Verlagerung der thematischen Schwerpunkte der Gleichheitsfrage in der Entwicklung der Sozialwissenschaften hinweist. Zur Genese der modernen Sozialwissenschaften im Kontext der Gleichheitsfrage, die hier nicht im einzelnen zur Diskussion steht, weiterhin unten S. 93 ff.; beispielhaft für die Anfänge Hans Medick und A. Leppert-Fögen, Frühe Sozialwissenschaft, 25 ff.

³ Verwiesen sei auf Max Webers Aussagen zum Rationalisierungsprozeß und die sich an ihn anschließende Diskussion. Vgl. aus jüngster Zeit zu den Ansätzen im 16. Jahrhundert Immanuel Wallerstein, *The Modern World System*, New York 1974, 136 ff. und speziell zur Industrialisierung D. Treiman, *Industrialization and Social Stratification*, in: E. O. Laumann Hg., *Social Stratification*, New York 1970, 217–230. Zu einzelnen Aspekten dieses Problemzusammenhangs auch unten S. 253 ff.

⁴ Vgl. unten S. 141 und 189 ff.

⁵ „Die Ausdehnung der Gleichheit betrachten wir als ein Gütezeichen der Modernisierung“, schreibt Reinhard Bendix, einer der wichtigsten Vertreter der historisch orientierten Modernisierungsforschung (Modernisierung in internationaler Perspektive, in: Wolfgang Zapf Hg., *Theorien des sozialen Wandels*, Köln 1970, 505). Vgl. auch James S. Coleman, *Modernization. Political Aspects*, in: *International Encyclopaedia of Social Sciences* 10, New York 1968, 397, oder Amitai Ezioni, *Elemente einer Makrosoziologie*, in: Zapf (wie oben), 170 ff.

Zur Modernisierungsforschung allgemein Peter Flora, *Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung*, Opladen 1974; zu deren ge-

im Zentrum der wissenschaftlichen Bemühungen um eine Analyse neuzeitlicher Gesellschaften und ihrer Entwicklung. Unter Modernisierung wird der soziale Wandel verstanden, den Gesellschaften durchmachen, die sich zu einer modernen Nation entwickeln, – der komplexe Transformationsprozeß also, der sich vor allem in naturwissenschaftlich fundierter Technologie, Kapitalisierung und Industrialisierung, in der Durchsetzung eines rationalisierten Verwaltungsstaates und in der Entwicklung einer säkularisierten Kultur und Wissenschaft niederschlägt. In der Modernisierungsforschung wird versucht, diesen komplexen, variantenreichen und in sich nicht widerspruchsfreien Prozeß als einen Gesamtzusammenhang zu begreifen⁶. Er wird als eine zielgerichtete Entwicklung verstanden, deren Etappen und Kriterien durch spezifische Indikatoren zu benennen sind. Als ein besonders wichtiger Indikator von Modernisierung gilt die Ausdehnung der Partizipation des Einzelnen am politischen System, seinen Aufgaben und Leistungen, – und als der Maßstab solcher Beteiligung das Prinzip der Gleichheit. Gegenüber den Partizipationsformen in vormodernen Gesellschaften ist die Gleichberechtigung aller Bürger das entscheidende Kriterium, das hier die Entwicklung bestimmt und deren tendenziell demokratischen Charakter festlegt. Das Gleichheitsprinzip wird von daher auch als ein Maßstab verwandt, um den Entwicklungsstand einer Gesellschaft zu messen und zu beurteilen⁷.

Orientiert man sich an dem Modernisierungsmodell der neueren politischen Entwicklungsforschung⁸, dann sind bestimmte Entwicklungsbereiche zu unterscheiden, in denen die Durchsetzung von Gleichheitskriterien⁹ beobachtet werden kann:

Zunächst die allmähliche Gleichstellung der Untertanen gegenüber dem Rechtssystem und der staatlichen Verwaltung im Zuge der modernen Staats- und Nationsbildung. Hier geht es um die Durchsetzung der bürgerlichen Rechtsgleichheit, wie sie als Postulat in den Grundrechtskatalogen des späten 18. Jahrhunderts enthalten ist. Wichtigste Elemente sind die Gleichheit vor

schichtwissenschaftlichen Perspektiven Hans-Ulrich Wehler, *Modernisierungstheorie und Geschichte*, Göttingen 1975, neuerdings aktualisiert in: ders., *Vorüberlegungen zu einer modernen deutschen Gesellschaftsgeschichte*, in: *Industrielle Gesellschaft und politisches System*. Festschrift Fritz Fischer, Bonn 1978, 4 ff.

⁶ Vgl. beispielhaft den Problemaufriß von Reinhard Bendix, *Nation Building and Citizenship*. Studies of our changing social order. New enlarged edition. Berkeley 1977, 2–35 und 361–434.

⁷ Vgl. etwa den gleichheitlichen Charakter der Indikatoren sozialer und politischer Modernisierung, die Karl W. Deutsch in seiner klassischen Studie „Soziale Mobilisierung und politische Entwicklung“ aufführt. (In: Zapf (Anm. 4), 329 ff.).

⁸ Zur politischen Entwicklungsforschung der systematisch konzipierte Sammelband von Leonard Binder u. a., *Crises and Sequences in Political Development*, Princeton 1971, in dem das Gleichheitsproblem in seinen verschiedenen Dimensionen diskutiert wird.

⁹ Beispielhaft auch die umfassende, durch Diagramme veranschaulichte Studie von Talcott Parsons, *Equality and Inequality*, 13–72, in der eingehend die verschiedenen Dimensionen diskutiert werden, in denen sich gleichheitliche Strukturen in modernen Gesellschaften durchsetzen.